



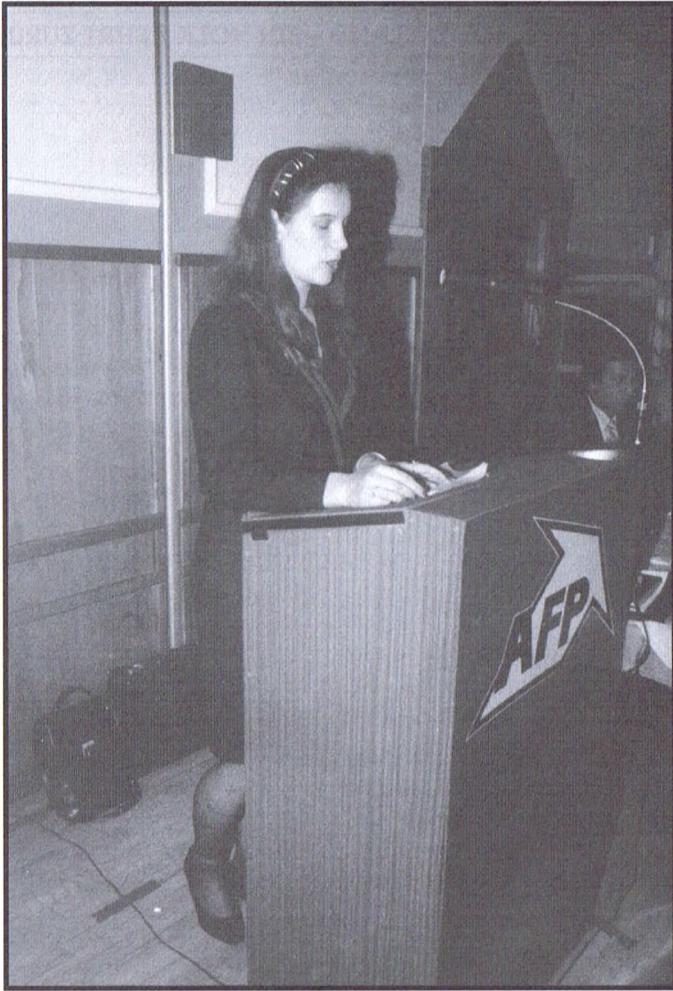
AFP - Information

Kristi Karelsohn

**ESTLAND - EIN VOLK
KEHRT ZURÜCK**

KOMMENTARE ZUM ZEITGESCHEHEN - Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft für demokratische Politik (AFP). - Medieninhaber: Alois und Mathilde Wolf, A-1060 Wien. Webgasse 11 /9b. -Schriftleitung: Konrad Windisch, A-1171 Wien, Postfach 543. - Hersteller: Peter Domer, Wien. - Die KOMMENTARE sind kein Geschäftsunternehmen, sondern ein Beitrag zur freien Meinungsbildung. Sie stehen keiner Partei nahe und sind froh darüber. Sie vertreten daher auch keine fremde, sondern nur ihre eigene Meinung und die ihrer Leser. Die KOMMENTARE kämpfen für die Verwirklichung der Demokratie und sind daher systemkritisch. - Die KOMMENTARE erscheinen mindestens zwölfmal im Jahr. Bezugspreis für ein Jahr inkl. Porto öS 120.- (DM 25. -) - Postscheckkonto Alois Wolf 7519.350 und Mathilde Wolf 2090.252. - Höhere Gewalt entbindet von Lieferpflicht. - Vertretung für Deutschland: Karin Manke. D 2830 Bassum. Postfach 1228. PSK Köln 1053 38-506. - Lieferungen in andere Staaten werden von Wien aus erledigt. Jahresbezugspreis Ausland öS 200.-

ALLE ZUSCHRIFTEN ERBITTEN WIR AN: A-1171 WIEN, POSTFACH 543.



Im folgenden der Text eines Referates von Frau Kristi Karelsohn bei der 27. POLITISCHEN AKADEMIE DER AFP im Oktober 1992 in Spittal an der Drau.

Frau Karelsohn wurde am 10. April 1968 in Tallinn/Reval geboren und studiert estnische Philologie, kurz vor dem Abschluß.

Sie ist Mitglied der „Nationalen Unabhängigkeitspartei Estlands“ und Vorsitzende der Jugendorganisation dieser Partei.

Frau Karelsohn ist verheiratet und Mutter eines vierjährigen Sohnes.

ESTLAND – EIN VOLK KEHRT ZURÜCK

Nach den Historikern sollen die Esten in ihrem heutigen Raum an der Ostsee schon vor Tausenden von Jahren gelebt haben. Damit sind die Esten von den europäischen Völkern eines der seßhaftesten. Die Esten werden für vorwärtsstrebend, für arbeitsam und ihrem Charakter nach für friedlich, nicht für kriegslustig gehalten. Wir haben eine ethnische Zusammengehörigkeit mit den Finnen, kulturelle Gemeinsamkeiten mit dem europäischen Norden; nur die durch die geographische Lage bedingte Nähe und das gemeinsame Schicksal in den letzten 50 Jahren verbindet uns eng mit den anderen baltischen Staaten.

In Estland haben meistens andere Völker geherrscht, am längsten die Deutschen – fast den ganzen Zeitabschnitt vom 13. bis zum 19. Jahrhundert – und die Russen, auch die Schweden und die Dänen.

Aber für eine ziemlich kurze Zeit hat auf unserem Territorium auch die Estnische Republik existiert, nämlich in den Jahren 1918 bis 1949. Während des großen Durcheinanders in der Geschichte – die rote Revolution in Rußland 1917 und der im Jahre 1914 ausgebrochene erste Weltkrieg – eröffnete sich auf für die Esten die Möglichkeit, gegen die Landeswehr und gegen die russische Armee für die Freiheit Estlands zu kämpfen. Die am 24. Februar 1918 ausgerufenen Estnische Republik wurde de facto erst im Jahre 1920 unabhängig, nach dem zwei Jahre dauernden Befreiungskrieg. Am 2. Februar 1920 wurde in Tartu/Dorpat zwischen der Estnischen Republik und Rußland der Friedensvertrag abgeschlossen, in dem Rußland das Recht auf Unabhängigkeit für die Estnische Republik für ewige Zeiten anerkannte. Als Zwischenbemerkung sei hier erwähnt, daß Estland den Dorpater Friedensvertrag bis zur heutigen Zeit als gültig ansieht und damit die spätere Okkupation Estlands durch die Sowjetunion für Verletzung der internationalen Rechte hält. Die Russen wollen das heutige Rußland aber nicht als Rechtsnachfolger des von Lenin gegründeten Staates betrachten und deshalb auch diesen Vertrag nicht einhalten, der einst von Lenin im Namen dieses Staates unterzeichnet worden ist.

Die Estnische Republik war auf dem europäischen Markt vor allem durch ihre landwirtschaftliche Produktion bekannt, und ein sehr großer Teil der Bevölkerung lebte in Dorf auf Bauernhöfen. Die Staatsordnung der Estnischen Republik galt als äußerst demokratisch, zum Beispiel war das Grundgesetz der Estnischen Republik eines der demokratischsten der Welt. Zuerst wurde das Land nur vom Parlament regiert, es gab sogar das Amt des Präsidenten nicht einmal Mitte der dreißiger Jahre, als es auf der Erdkugel erneut zu Unruhen kam, wurde auch die Situation in Estland unstabiler, die politische Macht autoritärer. Es wurde ein Präsident gewählt, der ziemlich weitgehende Vollmachten besaß. Auch das im Jahre 1938 verabschiedete Grundgesetz war bereits recht undemokratisch.

Vielleicht ermöglichte solch eine Situation im Jahre 1940 den plötzlichen

Einmarsch der sowjetischen Truppen. Laut einem Vertrag gab Estland der Sowjetunion das Recht, auf seinem Territorium Militärstützpunkte zu errichten und Truppen zu stationieren. Obwohl das Staatsoberhaupt Estlands mit Sicherheit dazu gezwungen worden war, den Vertrag zu unterzeichnen, liegt die Schuld jedoch auf den Schultern derer, die es der Sowjetunion zu leicht gemacht haben, Estland zu okkupieren. Die Okkupation wurde auf Grund des deutschen Vormarsches anlässlich des Rußlandfeldzugs nur kurz unterbrochen.

Die Okkupation und der zweite Weltkrieg haben für Estland eine große nationale Katastrophe gebracht.

Erstens: Große Verluste im Krieg.

Zweitens: Viele begabte und erfolgreiche, in der Estnischen Republik bekannte Persönlichkeiten gingen in den letzten Jahren des Krieges ins Exil. Viele Schriftsteller, Staatsmänner usw., die die Sowjetmacht nicht sofort hatte vernichten können verließen das Land;

Drittens: Die in der Heimat zurückgebliebenen Staatsmänner und andere begabtere Menschen der Wirtschaft usw. wurden entweder vernichtet oder verhaftet. Nicht immer half die Zustimmung zur Mitarbeit mit der Sowjetmacht. Zehntausende von Esten (es gab damals etwa eine Million) wurden nach Sibirien deportiert und in Konzentrationslager gesteckt.

Viertens: Einen sehr tiefen Einfluß übte die amtliche Russifizierungs- und Assimilierungspolitik aus. Wie man sagt – alle Völker in der Sowjetunion waren Gleiche unter Gleichen, nur die Russen waren die Gleichsten unter Gleichen.

Worin bestand diese Assimilierungspolitik?

Alle Kinder sollten in einem ganz frühen Alter, schon im Kindergarten, Russisch unterrichtet werden. Mischehen wurden gefördert – wenn ein Este oder eine Estin mit einer Russin beziehungsweise einem Russen verheiratet war, wurde diese Tatsache als äußerst günstig angesehen. Sehr viele Russen wurden nach Estland gebracht (natürlich auch in andere Gebiete), mit der Absicht, sie hier einzubürgern.

In den 80er Jahren zum Beispiel gab es in Estland nur 60% Esten von der Gesamtbevölkerung, in Lettland waren nur 50% Letten.

Diese eingewanderten Russen waren meistens ungelernete Arbeiter mit einem niedrigen Bildungsniveau, viele von ihnen neigten auch zur Kriminalität. Zum Beispiel im Raum des industriellen Nordens, wo knapp 20% der Einwohner Esten sind, liegt die Kriminalitätsrate bedeutend höher als in den anderen Regionen des Landes.

Einen sehr harten Schlag übte auf die Esten die Enteignung des Privateigentums aus. In der Stadt wurden Wohnhäuser, Geschäfte, Fabriken, auf dem Lande sogar das Vieh verstaatlicht. Wer mehr Unternehmungsgeist

aufgewiesen und sich dadurch überdurchschnittlich viel Vermögen angeschafft hatte, konnte sogar sein Leben verlieren. Von nun an herrschte die Sowjetmacht ungefähr 40 Jahre, nachdem sie diese sogenannten „kriminellen Elemente“ im Land ausgerottet hatte.

Ernsthaftere Veränderungen in der Sowjetunion begannen im Jahre 1985, als M. Gorbatschow zur Macht kam. Ich möchte hierbei aber betonen, daß man diesem Mann nicht so viel Ehre zuschreiben sollte, wie es die Politiker sowohl im Westen als auch im Osten taten. Wahrscheinlich war der Staat in seiner Entwicklung an einem Punkt gelangt, an dem es unbedingt notwendig wurde, wenigstens einige Umgestaltungen durchzuführen, gleichgültig, wer auch immer an die Macht gelangt wäre. In der Tat vollzogen sich die Umwandlungen auf zwei Ebenen – die eine war die amtliche Politik, die Perestrojka (der Umbau), die andere aber eine Bewegung nach unten, die sich vieles mehr zum Ziel gesetzt hatte. Auch in Estland wurden Organisationen gegründet, die diese beiden Richtungen vertraten. Im folgenden werde ich sie noch genauer darstellen.

Es hatte natürlich schon früher Menschen gegeben, die versucht hatten, die Sowjetmacht von unten zu bekämpfen und aus diesem Grunde bestand in Rußland ein dichtes Netz von Gefängnissen und Internierungslagern, wo viele für ihre politische Tätigkeit verurteilte Menschen festgehalten wurden. Von ihnen erfuhren die meisten von uns aber erst, als nach 1985 sehr viele politische Gefangene freigelassen wurden. Eine der umfangreichsten Protestbewegung der Bevölkerung in Estland im Jahre 1987 forderte die Freilassung der estnischen Dissidenten, die in den Gefängnissen Rußlands schmachteten.

Das Jahr 1987 gilt als Beginn des neuen Befreiungskampfes in Estland. In diesem Jahr wurde an vielen Fronten begonnen. Einerseits genossen die sich scheinbar erneuernde Kommunistische Partei mit ihrem neuen Vorstand und die aus ihr hervorgegangenen Bewegungen eine steigende Popularität. Das war recht typisch für viele Länder Osteuropas, die sich auf dem Wege zur Demokratie befanden. Die Kommunistische Partei jubelte, daß sie jetzt alles zum Besseren umwandeln wird, und sie hatte auch Macht und Mittel, um die Bevölkerung mitzuziehen.

Andererseits wurde eine bedeutend radikalere Bewegung ebenso populär, die bereits damals die Einstellung der Okkupation anstrebte (die Kommunisten sprachen natürlich nicht von einem unabhängigen estnischen Staat, sondern nur von einer politisch reformierten Sowjetunion). An der Spitze dieser Bewegung standen hauptsächlich die ehemaligen illegalen Kämpfer, und sie setzten sich als erste Aufgabe die Aufdeckung der geheimen Zusatzprotokolle des Nichtangriffspaktes, unterzeichnet von Molotov und Ribbentrop im Jahre 1939 zum Ziel. Das Vorhandensein dieser

Zusatzprotokolle ist meines Wissens schon längst auch auf der staatlichen Ebene in der Sowjetunion zugegeben worden. Laut dieser Vereinbarung mußte Deutschland der Sowjetunion Einflußsphären in Osteuropa zugestehen. So kam Estland in die Interessenssphäre Rußlands und wurde nach dem 2. Weltkrieg endgültig annektiert. Natürlich organisierten die Freiheitskämpfer auch Volksversammlungen und Demonstrationen auch zu anderen Themen.

Das Jahr 1988 in Estland kann das Jahr der Organisationen genannt werden. Im erwähnten Jahr wurden diese aktiven Gruppen zu ersten ernstesten Organisationen. Die große Volksbewegung „Volksfront“ (von der Kommunistischen Partei gelenkt) führte pompöse Veranstaltungen durch, in denen sie Gorbi und unsere kommunistischen Funktionäre rühmte, die Bevölkerung aber sehr geschickt mitzureißen verstand. Die „Volksfront“, die viele Finanzen besaß, orientierte sich auf Massenkundgebungen, wo gemeinsam gesungen und wo mit hinreißenden Reden aufgetreten wurde, wo das versammelte Volk ein Gemeinschaftsgefühl und einen großen Siegestaumel empfinden sollte. An manchen solcher Veranstaltungen nahmen einige Tausende teil (hierbei sei erwähnt, daß in Estland insgesamt etwa 900 000 Esten leben).

Die „Volksfront“ hatte weder eine feste Mitgliedschaft noch eine feste Struktur, sie hatte nur einen Vorstand, und es arbeiteten einige Büros. Nach der langen Alleinherrschaft der Kommunistischen Partei wurde in demselben Jahr, im Jahr 1988, die erste Partei gegründet, die sich von der „Volksfront“ völlig unterschied – die Nationale Unabhängigkeitspartei Estlands, die ERSP, deren Mitglied auch ich seit der Gründung am 20. August 1988 bin.

Die ERSP wurde halb im geheimen gegründet. Alle ihre Aktivisten hatten im langen politischen Kampf viele Erfahrungen erworben. Viele von ihnen waren ehemalige politische Gefangene. Die ERSP hatte eine feste Mitgliedschaft; man war anfangs sehr wählerisch gegenüber neuen Bewerbern als Mitglied. Schon von Anfang an hatte unsere Partei eine sehr gut organisierte parteiliche Struktur. Und dennoch war sie zuerst keine typische politische Partei. Erstens konnte sie ihre Tätigkeit recht begrenzt ausüben, zweitens gab es ja in ganz Estland kein normales politisches Leben. Somit konnte die ERSP damals eine Art Aktionspartei genannt werden. Sie organisierte zwar nicht solche großen Volksveranstaltungen wie die „Volksfront“ und war auch nicht so populär wie diese, das aber nicht deshalb, weil unsere Partei nicht die Mittel für solch eine Werbung besaß, sondern weil sie von der herrschenden Macht auf Schritt und Tritt verleumdet wurde. Ein Teil des Volkes aber, der schon zu dieser Zeit, als es noch ganz utopisch schien, von einer völligen Unabhängigkeit zu

träumen wagte, hielt fest zu den sogenannten „Nationalisten“.

In demselben Jahr wurde in Estland auch die erste christliche Partei gegründet, und heute bestehen bei uns etwa 15 Parteien. Auch aus der „Volksfront“ sind im Laufe der Jahre einige Parteien hervorgegangen – wie die Sozialdemokratische und die Liberaldemokratische Partei.

Die politische Szene in Estland bereicherte sich noch durch neue Bewegungen und gesellschaftliche Organisationen, die sich eigentlich keine politischen Ziele gesetzt hatten, sich aber aktiv an unserem Befreiungskampf beteiligten, wie zum Beispiel der Verein für Denkmalschutz oder die Bewegung der Grünen.

Mit Hilfe all dieser Organisationen rückte Estland in seiner Entwicklung dermaßen vorwärts, daß nach ein paar Jahren sowohl die Nationalflagge als auch die Nationalhymne der ehemaligen Estnischen Republik unter amtlicher Anerkennung wieder eingeführt wurden. Es wurde eine große Anzahl der Denkmäler für die im Befreiungskrieg Gefallenen wieder aufgebaut, wie auch andere nationale Mahnmale, die von der Sowjetmacht brutal niedergerissen worden waren.

1989 wurde in Estland der umfangreichsten und stärksten Massenbewegung dieser Jahre der erste Anstoß gegeben. Sie war einzig in ihrer Art, aber später wurde sie von vielen anderen Völkern in der Sowjetunion zum Vorbild genommen.

Um es besser zu verstehen, müßte man die Gründe erklären.

Die ERSP und andere Organisationen bestanden damals darauf, daß die Estnische Republik auf der Grundlage der rechtlichen Kontinuität wiederhergestellt werden soll. Damit hat man betonen wollen, die Estnische Republik, im Jahre 1918 gegründet, habe in ihrer Existenz nie aufgehört, sondern sie sei 50 Jahre lang okkupiert gewesen. Aus diesem Grunde sahen wir unsere Aufgabe darin, die Okkupation zu beenden und die Republik wiederherzustellen. Die Politiker der „Volksfront“ haben hingegen kein Wort über die Okkupation fallen lassen, sondern nur ausgedrückt, wir sollten, da wir 1940 der Sowjetunion beigetreten sind, jetzt einfach austreten und einen neuen Staat gründen. Anstatt die Sachlage radikal und grundsätzlich zu ändern, haben sie nur wirtschaftliche Reformen und andere kleine Umgestaltungen vorgeschlagen.

Bei der Wiederherstellung der Estnischen Republik beschlossen die sogenannten Nationalradikalen bei der Bestimmung der Staatsbürgerschaft Estlands zu beginnen. Bisher waren alle Einwohner des Landes Bürger der Sowjetunion, und in Estland erfolgte die Beteiligung am staatlichen Leben auf der Basis von Einwohnern, nicht auf Grund ihrer Staatsbürgerschaft. Wie schon bekannt, stellten zugewanderte Nationalitäten etwa 40% der Bevölkerung. Die neue Bewegung wurde als Bewegung der Bürgerschafts-

komitees bekannt. In ganz Estland wurde eine administrative Gliederung nach örtlichen Komitees geschaffen, die die Bürger der Estnischen Republik registrierten. An dieser Stelle bitte ich um Ihre besondere Aufmerksamkeit, verehrte Zuhörer! Als schlimmste Schuld bei diesem Vorgang wurde die Diskriminierung der nationalen Minderheiten angesehen, und das nicht nur von den Russen, sondern auch von einem Teil der estnischen Politiker. Als Basis bei der Anmeldung als Staatsbürger diente natürlich nicht die Volkszugehörigkeit eines Menschen, sondern die Tatsache, ob er/sie oder seine Eltern beziehungsweise Großeltern vor 1940 die Staatsangehörigkeit der Estnischen Republik besessen hatten. Ebenso hatten alle Nichtbürger die Möglichkeit, sich um die estnische Staatsangehörigkeit zu bewerben. Auf diese Art und Weise wurden mehr als 600 000 Menschen eingetragen und mit einem Bürgerausweis versehen.

Am 24. Februar 1990 wurde der Estnische Kongreß gewählt, zu den Wahlen gingen nur Bürger der Estnischen Republik. Diese Bürgervertretung arbeitete völlig offen und nannte sich alternatives Vertretungsorgan. Der Estnische Kongreß deklarierte, daß er in der Krisensituation zu Machtübernahme bereit sei. Der Estnische Kongreß, der 500 Mitglieder zählte, war eine der mächtigsten Kräfte, um die amtliche Macht zu beeinflussen. Auch wenn man auf die Stimmen einer Partei oder einer kleinen Gruppe nicht hört, ist das von 600 000 Bürgern gewählte Vertretungsorgan zu mächtig, um es einfach nicht zu beachten. Der Estnische Kongreß tagte ziemlich selten, erst kürzlich wurde seine 10. Tagung abgehalten. Der Kongreß hatte auch ein Arbeitsorgan – das Estnische Komitee –, das an einem Tag in der Woche zusammentrat. Obwohl die Illusionen hinsichtlich des Estnischen Kongresses anfangs zu groß schienen, muß man den Initiatoren und Durchführern alle Ehre erweisen, da alle diese Menschen freiwillig und ohne dafür bezahlt zu werden diese umfangreiche Arbeit verrichteten.

Und das machten sie in einer Situation, in der dem Estnischen Kongreß von der regierenden Macht ständig große Schwierigkeiten gemacht wurden. Warum spreche ich vom Estnischen Kongreß in der Vergangenheitsform? Denn die 10. Tagung, die am 26. September stattfand, war zugleich die letzte. Schon zu Beginn seiner Tätigkeit erklärte der Kongreß, nach der Wiederherstellung der rechtsgültigen legislativen Macht in Estland seine Tätigkeit einzustellen. Die am 20. September stattgefundenen Parlamentswahlen haben sie wiederhergestellt, und damit hat der Estnische Kongreß seine Arbeit geleistet.

In demselben Jahr 1990, knapp einen Monat nach den Wahlen zum Estnischen Kongreß, wurden auch die Wahlen für den Obersten Rat der Estnischen Sozialistischen Sowjetrepublik abgehalten. Damals wurden sie

die ersten freien Wahlen genannt, zumal das erste Mal nach 1940 in jedem Wahlkreis mehr als ein Kandidat aufgestellt worden war. Die ERSP hielt bereits zu jener Zeit die Geschichte von den freien Wahlen für lächerlich und beteiligte sich nicht daran. Heute haben auch andere Politiker ihre Meinung in dieser Hinsicht geändert, und schon deswegen, weil, damals die ganze Bevölkerung Estlands an den Wahlen teilnahm, die Sowjetarmee mitgerechnet. So kamen in den Obersten Rat auch die politischen Gegner des estnischen Staates, darunter sogar 4 Offiziere der Sowjetarmee. Wie es sich später herausstellte, war eine konstruktive Arbeit in solcher Zusammensetzung sehr schwer.

Das Jahr 1991 brachte in Lettland und Litauen blutige Ereignisse. Es wurde geschossen, und es gab Opfer. Zum Glück wurde Estland davon verschont. Und man kann auch sagen, daß es während dieser Jahre in Estland keine starken Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Nationen gegeben hat. Als Opposition gegenüber der „Volksfront“ wurde zwar die sogenannte „Interfront“ gegründet, die – nach ihren eigenen Angaben – für den Internationalismus und gegen den Nationalismus kämpfte. Ihre Gefährlichkeit steckte im Versuch, das Scheinbild eines „Volksfrontfeindes“ vorzumalen. In der Tat bestand ihre Tätigkeit in Versammlungen alter lärmender Frauen auf einigen Plätzen von Tallinn/Reval. Heute sprechen die Politiker Rußlands von Verletzung der Menschenrechte und der Diskriminierung der nationalen Minderheiten in Estland, aber das ist nicht ernst zu nehmen. Es gibt in Estland für Russen zweierlei Einschränkungen, was auch in jedem anderen normalen Staat der Fall ist.

Erstens: Wer nicht die Staatsangehörigkeit der Estnischen Republik besitzt, hat auch kein Stimmrecht und kann nicht in die Leitorgane des Landes gewählt werden.

Zweitens: Bei den Behörden und in allen Dienstleistungsbetrieben gilt als Amtssprache die Staatssprache, das ist die estnische Sprache.

Heute kann man nicht von einer massenhaften Aussiedelung von Russen sprechen. Einer der Gründe zum Hierbleiben ist die bedeutend schwerere wirtschaftliche Lage Rußlands. Ein Teil der Russen hat auch in Estland Angst vor der Zukunft, weil die ersten Opfer der kommenden Arbeitslosigkeit diese Bürger Rußlands sein werden, die nicht Estnisch können und keine Ausbildung haben.

Wie sieht die politische Situation in Estland heute aus? Vor mehr als einem Jahr, im August 1991, wurde vom damaligen Obersten Rat die Estnische Republik wieder ausgerufen, die der Rechtsnachfolger des 1918 gegründeten Staates ist. Gleich danach wurde auf der Basis des Obersten Rates und des Estnischen Kongresses gemeinsame Ensembles zusammengesetzt, deren Aufgabe das Ausarbeiten des neuen Grundgesetzes war. Das

neue Grundgesetz, zu dessen Grundlage eigentlich die im Jahre 1928 verabschiedete Verfassung der Estnischen Republik diente, wurde am 28. Juni dieses Jahres in der Volksabstimmung bewilligt. Damit war der erste Schritt auf dem Weg zur Wiederherstellung der gesetzlichen Staatsordnung getan.

Laut Grundgesetz gibt es in Estland Wahlen für das Präsidenschaftsamt und für das Parlament. Am 20. September fanden die Wahlen statt. Das waren die ersten in der Tat freien Wahlen in den letzten 50 Jahren in Estland. Daran nahmen viele Parteien teil und natürlich nur die Bürger der Estnischen Republik. Den Wahlvorgang verfolgten zahlreiche ausländische Beobachter, die als Ergebnis feststellten, daß die Wahlen nach allen Regeln der Demokratie abgehalten worden waren.

Für uns waren die Wahlergebnisse recht erfreulich. Die meisten Stimmen vereinigte auf sich der Wahlverband „Pro Patria“, der aus fünf verschiedenen Parteien des liberalen und nationalen Spektrums besteht. Sie wurde im Parlament mit 29 Sitzen von 101 die stärkste Gruppierung. Die ERSP, eine nationale Partei, brachte es auf zehn Mandate. Obwohl die zwei genannten bei der Bildung einer Koalitionsregierung noch 1 bis 2 größere Parlamentsgruppierungen werden beteiligen müssen, wird das künftige Kabinett deutlich national sein. Das alles bedeutet in der Entwicklung Estlands eine starke Veränderung, und hoffentlich zum Besseren. Im Obersten Rat und in der vorigen Regierung herrschten immer noch ehemalige Kommunisten. Heute sitzen im Parlament sehr viele neue Persönlichkeiten, also wir sind darauf gespannt, was die Staatsversammlung unternehmen und wie sie arbeiten wird.

Für das Präsidenschaftsamt wurden 4 Kandidaten aufgestellt: von der ERSP ihre Vorsitzende Frau Lagle Parek; vom Wahlverband „Pro Patria“ der bekannte Schriftsteller und ehemalige Außenminister Lennart Meri; von der „Volksfront“ der in Kalifornien lebende Exileste Professor Rein Taagepera, und von der Partei „Kindel Kodu“ („Sicheres Haus“) unser langjähriger Vorsitzender des Obersten Rates Arnold Rüütel. Wie man schon ahnen konnte, erhielt Arnold Rüütel bei den Wahlen die meisten Stimmen, obwohl er bereits vor der Perestroika, also während der Zeit der Stagnation, eine Machtposition. Das estnische Volk würde aber ein kurzes Gedächtnis haben, wenn es vergäße, daß der Mann sich als führendes Mitglied der Kommunistischen Partei immer mit der Sowjetmacht zu arrangieren suchte, und heute an ihm nicht nur seine gerade Körperhaltung und seine grauen Haare schätzte.

Da keiner der Präsidenschaftskandidaten bei den Wahlen über 50 % der Stimmen bekam, mußten sich die zwei Ersten – das sind Arnold Rüütel mit knapp 43% der Stimmen und sein schärfster Herausforderer Lennart Meri

mit 28,8% – sich einem Parlamentsvotum stellen. Im Parlament jedoch standen angesichts der Parteienkonstellation die Chancen Meris wesentlich besser als nach dem Votum der Bürger selbst. Denn die Partei Rütütel, die „Kindel Kodu“ erhielt bei den Parlamentswahlen wesentlich weniger Stimmen als Rütütel selbst und konnte nur 16 der 101 Sitze erringen. Somit durfte Rütütel von den übrigen im Parlament vertretenen Parteien kaum Unterstützung erhoffen. In der „Kindel Kodu“ ist fast die gesamte, heute schon abgedankte Regierung vertreten, aber auch viele Industrielle und ehemalige Kommunisten. Nach dem Parlamentsvotum am 5. Oktober bekam L. Mari 59 Stimmen von 101, Arnold Rütütel konnte 31 Stimmen erringen (die übrigen 11 Stimmzettel wurden für ungültig erklärt). So ist der Stand in unserer Politik heute. Wie sieht aber die wirtschaftliche Situation aus?

Als bedeutendstes Ereignis in diesem Jahr muß die Einführung der eigenen Währung genannt werden. Seit dem 20. Juni gilt wie auch in der ehemaligen Estnischen Republik – die estnische Krone. Dabei lehnt sich die estnische Krone an die deutsche Mark als Leitwährung an. Bisher hat kein anderer Staat, der sich von der Sowjetunion getrennt hat, den Rubel aus dem Umlauf gezogen. Neben den staatlichen Unternehmen sind in Estland zahlreiche Privatfirmen entstanden, wir befinden uns auf dem Wege zur Marktwirtschaft. Eine effektive Tätigkeit der Firmen wird jedoch durch hohe Steuern, durch die immer noch herrschende Bürokratie und durch das Fehlen nötiger Gesetze behindert.

Eines der wichtigsten Probleme, dessen Lösung bisher immer verzögert worden ist, ist die Zurückgabe von Vermögen an ihre gesetzlichen Besitzer. Wie ich schon erwähnt habe, wurden sehr viele Menschen von der Sowjetmacht enteignet. Heute haben diese Leute oder ihre Nachkommen zwar das Recht, ihr Besitztum vom Staat zurückzubekommen, doch bis jetzt ist es fast noch keinem gelungen. Es kommt des öfteren vor, daß die Gebäude entweder schon abgetragen worden sind, oder da wohnen andere Menschen drin, die jetzt ihrerseits zu leiden hätten; es sind viele Fabriken umgebaut und weiterentwickelt worden und so weiter. Der Staat muß aber nach Gerechtigkeit streben, sonst verlieren seine Bürger das Vertrauen zu ihm.

Für den einfachen Bürger ist die wirtschaftliche Lage sehr schlecht. Die Preise sind gestiegen, besonders teuer sind die eingeführten Waren, die in großen Mengen auf den Markt geworfen werden. Die Gehälter sind aber im Vergleich zu den Preisen ziemlich niedrig geblieben. Viele Leute leiden Not, zum Beispiel für Miete und Steuern muß man das Einkommen eines Familienmitglieds abgeben.

Zum Schluß möchte ich noch ein paar Worte über die Gesamtpolitik sagen.

Es beschäftigt uns immer noch die Frage: Ist die Estnische Republik jetzt vollkommen frei und unabhängig? Ich bin der Meinung, daß wir ganz nahe liegen. Die Estnische Republik hat eine feste Bürgerschaft, das Grundgesetz, das verfassungsmäßige Parlament, sie hat eigenes Geld. Was haben wir aber noch nicht?

Erstens: Die Estnische Republik existiert nicht in ihren alten Grenzen. Die heutige Grenze wird zwar vom Grenzschutz bewacht, leider aber verläuft sie falsch. Viele Gebiete Estlands gehören dem Territorium Rußlands an. Eine der Hauptforderungen der Nationalen ist immer gewesen, daß die Estnische Republik in ihren ursprünglichen Grenzen wiederhergestellt werden muß. Doch die Verhandlungen mit Rußland haben bisher keine Resultate gebracht.

Zweiten: Die russische Okkupationsarmee steht immer noch auf dem Territorium Estlands. Die Übergabe von Militärstützpunkten und ihres Besitzes an Estland erfolgt mit recht großen Schwierigkeiten. Infolge angespannter Verhandlungen hat Rußland sich bereit erklärt, seine Truppen bis Ende 1993 aus den baltischen Staaten zurückzuziehen, mit welcher Tatsache sich aber gar nicht alle unsere Politiker zufriedengeben.

In den letzten 5 Jahren hat sich das Estlandbild äußerst stark geändert. Doch die schwere Arbeit des Wiederaufbaus seines eigenen Staates steht dem estnischen Volk noch bevor.

Gott helfe, daß diesmal unser Staat lange währen möge.

Dabei können uns auch alle anderen Länder Beistand leisten.

Unser Volk möchte nach Europa zurückkehren.

Da fingen sie an, Europa zu suchen,

**in den Hallen der Banken,
in den Sitzungssälen
der Parlamente
und in den Büros
der Parteizentralen.
Aber sie fanden
nur einen Namen
und nicht das Herz.**

**Auch wir suchten das Herz
und fanden es lange nicht
und wenn wir es schlagen hörten,
ging es wieder verloren.
Nur,
daß wir den Glauben
an dieses Herz
nie aufgaben.**

Wir *wußten* um sein Dasein.

**Es schlug,
als der Cornet
den Türken
entgegendog
und früher,
als Attila mißmutig
von den
Katalaunischen Feldern wich,
und später,
als die Schützen Brasseur,
Holzmann und Alvarez Gonzales
vor Moskau fielen.**

**Und plötzlich wußten wir:
Wir konnten das Herz Europas
nicht finden,
weil wir das eigene
verloren hatten.**

**Und ahnten,
daß das unsere
ein Teil des anderen war,
wir fühlten
das gleiche Blut
in den Adern des anderen
und dieselben Gedanken
im Hirn des Nachbarn,
wir sahen die Augen,
die uns vertraut vorkamen,
weil es die Augen
des Bruders waren.**

**Da hörten wir
unser eigenes Herz
wieder schlagen,
glaubten wieder
an seine Unvergänglichkeit
und nannten uns stolz
beim Namen:
Dies unser Volk!**

**DA fanden wir
im Dom zu Burgos
die Züge des Hans von Köln
und am Dom der Vaterstadt
das Atmen der Renaissance,
der Louvre
war nicht mehr fremd
und nicht
das Haus Rembrandts van Rijn,
das Grab Vasco da Gamas
erinnerte uns
an den Sarg Prinz Eugens
und Friedrichs des Großen.**

Das Herz schlug wieder!

**Aus Deutschland
haben sie
einen Jahrmarkt gemacht
und aus Frankreich ein Bordell,
Italien wurde zum Mandolinenorchester
und England zum Kassenschalter.
Ganz Europa
wurde zur Kasperlbühne,
und wo die Fäden
hinlaufen – – –**

**Aber unter Steindeckeln
liegen in Wien, Aachen und Bamberg
die Kaiser des Abendlandes
und wissend lächeln
die steinernen Engel
an den Portalen französischer Dome.**

**Immer schlägt
der eiserne Mann
auf die Glocken
der Uhr von San Marco
und im Westminster
bewegen sich leise
die zerschlissenen Fahnen
alter Geschlechter.**

**Es könnte sein,
daß junges Fleisch
sich um knochige Hände findet,
die nach uralter Melodie
jubelnd
die Fäden zerreißen.**

**Daß die Engel
zu lachen beginnen
vor Freude.**

**Entnommen STEINE IM STROM
von Konrad Windisch
ALMA Verlag, D 2830 Bassum**

Kampf um den aufrechten Gang

Als die Eisgrenze zurückwich, siedelten sich finnische Stämme um die große Bucht der Ostsee an, die heute ihren Namen trägt. Damit gerieten sie, wie die Balten, zwischen Germanen und Slawen, und das hat ihr politisches Schicksal bestimmt. Die Handels- und Kriegszüge der Schweden, Dänen und Deutschen brachten den Finnen mit der Christianisierung auch fremde Herren, prägten aber zugleich ihr Leben germanisch-europäisch, so daß ihre Eigenart auch über die „byzantinische“ Herrschaft der Zaren - die in Finnland hundertzehn, in Estland und Livland zweihundert Jahre währte, - bis in unser Zeit gerettet wurde. Nur Ingermanland und Karelien scheinen heute für die finnische Rasse als Siedlungsraum verloren.

Die Beziehung zu den Deutschen blieb in Estland janusköpfig: sie waren teils Feudalherren, teils Pfarrer, Lehrer, Ärzte, Handwerker. Tatsache ist, daß die Esten lange Zeit auf ihr Volkstum verzichten mußten, wenn sie den sozialen Aufstieg wollten. Die Deutschen im Baltikum entwickelten eine eigene Mentalität und fühlten sich im Zarenreich zuhause - was wiederum beim Aufbruch des russischen Imperialismus im 19. Jahrhundert nicht ohne negative Auswirkungen bleiben konnte.

Tatsache ist auch, daß Estland - mitten in einer Epoche der Wirren in der kurzen „Estonischen Zeit“ zwischen den Kriegen - seine Fähigkeit und seine Entschlossenheit bewies, sich selbst zu regieren. Aber schon 1920, als W. Uljanow, alias Lenin, die Niederlage seiner Rotgardisten und die Unabhängigkeit der Esten anerkennen mußte, zeigten die sowjetischen Landkarten das Baltikum als Teil der UdSSR. Und 1939 gerieten alle Finn- und Estländer erneut in die Mühle der Weltpolitik: Stalin nützte die Stunde und ließ sich von Engländern und Franzosen die Ostseevölker anbieten. Hitler, das ewige Gespenst der Einkreisung im Nacken, beeilte sich und ließ Ribbentrop die Entente überholen; so gewannen er und Stalin zwei Jahre Zeit, und Zigarren-Churchill konnte nun seinen Krieg haben.

Mit der für sie und ihre ideologischen Verwandten typischen Menschenverachtung begannen die Kommunisten sogleich mit der Umvolkung der Ostseeländer: das kleine Volk der Finnen nahm 400.000 Flüchtlinge aus Karelien auf, das noch kleinere Volk der Esten verlor wenig später 60.000 Menschen an die Endlosigkeit Sibiriens. Gleichzeitig lief die Einweisung von Fremden in die eigens dafür errichteten Siedlungen an: Stellten die Esten noch 1945 mit 831.000 Menschen 97,3% der Bevölkerung ihres Landes (23.000 Fremde), so gab es 1988 dort bei 951.800 Esten (60,6%) bereits 618.000 Exemplare des homo sovieticus, d.h. Vertreter jener entwurzelten Masse, die man als „Wanderrussen“ kennt und aus allen Ecken Eurasiens nach Belieben herangekarrt wurden. (S. Oispuu, „Eesti ajalugu ärkamisajast tänapäevani“, Tallinn, 1992. Vergleiche die Zahlen für Lettland 1945: Letten 3,96%, Fremde 16,04%, 1988: 52,87% bzw. 47,13%).

Dieser demographische Völkermord, unter der Fahne des „multikulturellen Sozialismus“ betrieben, hat jedoch das Selbstbewußtsein und den Widerstandswillen eher gestärkt. Umso größer die Überraschung der wieder Freien angesichts wütender Vorwürfe aus westlichen Presse- und Politiker-Kreisen. Von wegen Nationalismus und so. Die Esten fragen sich, wie es z.B. in einer BRD mit 35 oder 40 Millionen Fremden aussähe. (Wohl lauter Kerzchen-Halter im Dauerlauf?) Unvergessen bleibt im Baltikum die Empfehlung der Rita Süßmuth, der Unsäglichen, man möge unter Moskauer Oberhoheit bleiben; unvergessen die Weigerung Bonns, Polizei Waffen an Estland zu liefern, so daß die östlichen Schieber heute weit besser als die staatlichen Organe bewaffnet sind.

Wie auch immer: der Kampf um die Menschenwürde, um den geistigen aufrechten Gang, kann sich nicht auf das Individuum beschränken, er muß vielmehr auch die Völker als solche erfassen. Nationale Selbstbestimmung ist ein Teil der Menschenwürde. In dieser Auseinandersetzung, die in kommenden Jahren verstärkt geführt werden wird, haben die kleinen, zähen, erfahrenen Völker an der Ostsee bereits jetzt Vorbildcharakter.

Hermino Redondo

Weitere AFP-INFORMATIONSHEFTE:
(bitte bei den KOMMENTAREN anfordern!)

Sammelband: 10 JAHRE KOMMENTARE ZUM ZEITGESCHEHEN

Dr. Rose Eller: VOM SINNGEHALT DES MÄRCHENS

Elena Sanz-Orrio: BASKENLAND UND FREIHEIT

Dr. Rose Eller: 800 JAHRE STEIERMARK

Hermann Lehmann: AUSLÄNDERSTOP

Dr. Rose Eller: DIE SCHLACHT AM KAHLENBERG 1683

Sammelband: 20 JAHRE KOMMENTARE ZUM ZEITGESCHEHEN

Wolfgang Strauss: IST EIN ZWEITER 17. JUNI MÖGLICH?

Thor v. Waldstein: DER KRANKE MANN AM RHEIN

Konrad Windisch: REVOLUTION DER SATTEN

Alain de Benoist: DIE DEUTSCHE FRAGE AUS FRANZÖSISCHER SICHT

Herminio Redondo: RÜCKBLICK IN DIE ZUKUNFT

Sammelband: 25 JAHRE KOMMENTARE ZUM ZEITGESCHEHEN

**Brigitte Wehner: EMANZIPATION - DIE BEFREIUNG DER FRAU VON
SICH SELBST**

**Dr. Thor v. Waldstein: DER DEUTSCHE GEIST UND DAS ELEND DES
KAPITALISMUS**

Abg. Ilse Hans: KRITISCHE FRAGEN ZUM UMWELTSCHUTZ

Konrad Windisch: METTERNICHS ERBEN

KOMMENTARE

Z U M Z E I T G E S C H E H E N